Adolf Sternfeld, Wäschefabrik, jetzt nur noch **Grosse Ulrichstrasse 60.**

Der Defraudant.

Skizze von Georg Hermann.

(Nachdruck verboten.)

Jwanoff saß im Gefängniß. Morgen sollte sein Prozeß vor den Richtern verhandelt werden.

„Es ist eine unangenehme Sache", sagten seine Bekannten. „Auf jeden Fall wird er verurtheilt." Er hatte mehr als zweitausend Rubel veruntreut und sich obendrein einer Fälschung schuldig gemacht, Sibirien war ihm sicher.

„Und es ist erstaunlich", setzten andere hinzu. „Solch ein Mensch! Niemand hätte ihm das zugetraut. Solch ein stiller, bescheidener Mann und Familienvater. Man sollte nicht glauben, daß er sich soweit vergessen konnte. Sicherlich ist er verführt worden. . . ."

Jwanoff sah indeß im Gefängniß und war geistig und körperlich gebrochen. Die Ungewißheit seines Schicksals, das sich morgen entscheiden sollte, ließ ihn Folterqualen ausstehen und weinend und händeringend war er sich immer wieder auf das harte Lager in seiner kleinen finsteren Zelle nieder.

Dann stützte er den Kopf mit beiden Händen und wieder ließ er die letzten entsetzlichen Monate an seinem geistigen Auge vorüberziehen.

Nicht auf einmal hatte er die Unterschlagung der ihm anvertrauten Gelder begangen, nein, mit ganz kleinen Summen hatte er begonnen. Sein Gehalt reichte nicht aus, da vergriff er sich an der Kasse.

Zuerst nahm er zehn Rubel, dann noch einmal zehn und so ging es weiter. Dann nahm er zwanzig, dann wieder zwanzig, dann fünfzig. Das Deficit in seiner Kasse hatte schon eine beträchtliche Höhe erreicht, als plötzlich seine Frau schwer erkrankte.

„Es ist nöthig, daß sie ins Bad reist", sagten die Aerzte, „sonst stehen wir für nichts."

Jwanoff liebte sein junges Weib, das ihm erst vor Jahresfrist anvertraut war, aufs zärtlichste und bei Gedanke, sie zu verlieren, brachte schnell jede andere Regung in seinem Innern zum Schweigen. Und er that einen neuen, diesmal aber tieferen Griff in die Kasse.

„Ich werde es schon wieder hineinlegen können", beruhigte er sich selbst. „Die Gehaltszulage muß binnen kurzem erfolgen und dann werde ich mich auch nach einem Nebenverdienst umsehen. Ich kann ja auch irgendwo ein Darlehen aufnehmen. Meine reichen Freunde würden mich nicht im Stich lassen. Es kostet mich nur ein Wort, und das Geld ist in meinen Händen."

So tröstete sich Jwanoff von einem Tage zum andern, indeß rückte der Termin der alljährlichen Revision seiner Kasse immer näher . . . .

Da kehrte Jwanoff's Frau aus dem Bade zurück, vollständig genesen, strahlend von Glück und Heiterkeit. Auch Jwanoff vergaß beim Anblick seines liebreichen jungen Weibes für einige Augenblicke alle Sorgen und herzte sie mit stürmischer Zärtlichkeit. Aber schon am nächsten Morgen stellten sich die drohenden Gespenster wieder ein und er erwachte mit einem schweren und dumpfen Gefühl im Kopfe und das nahe Urtheil leitete zentnerschwer auf ihm. Seine gedrückte Stimmung, die er trotz aller Bemühungen nicht zu bannen vermochte, blieb seinem jungen Weibe nicht lange verborgen.

Sie wurde unruhig und begann ihn aufmerksam zu betrachten.

„Was ist mit Dir? Du bist so sonderbar, so trübsinnig?"

Jwanoff versuchte, ihre Besorgniß durch eine heitere Miene hinwegzutäuschen. Doch gelang ihm dies nur für kurze Zeit. Bald verfiel er wieder in sein dumpfes Brüten und hörte kaum auf die Worte seiner Frau.

Erschrocken hielt das junge Weibchen in ihrem Geplauder über ihre Erlebnisse im Bade inne, sah ihrem Manne starr ins Auge und fragte mit ängstlicher Stimme:

„Nein, nein, Du täuschst mich nicht, mit Dir ist etwas geschehen. Es scheint, Du hast aufgehört, mich zu lieben und freust Dich nicht über meine Rückkehr. Hast Du vielleicht während meiner Abwesenheit gar eine — Bekanntschaft gemacht?"

Jwanoff wußte nicht, was er auf diese Fragen antworten sollte. Er schwieg.

„Nein nichts vergleichen", sagte er endlich — „ich bin derselbe wie immer. Es scheint Dir nur so, Du selbst bist mir entwöhnt worden, während Deines Fernseins."

Aber diese Worte Jwanoffs beruhigten die junge Frau nicht.

„Hast Du im Dienste Unannehmlichkeiten gehabt? Ja? Hat es einen Beweis gegeben?"

Jwanoff stammelte sich an die letzten Worte.

„Ja", sagte er, „ich habe eine Rüge bekommen, es ist mir eine kleine Unannehmlichkeit passiert." Und er erdichtete seiner Frau eine lange Geschichte von Aerger und Verdruß im Bureau, aus welcher sich schließlich aber doch ergab, daß es ja alles nur Bagatellen seien und für sie keinerlei Grund zur Beunruhigung vorliege.

„Mache Dir nichts daraus, mein lieber Mann", versetzte sein Weibchen, nachdem er seine „Geschichte" beendet hatte. „Was ist denn im Grunde dabei, wenn Dich ein Vorgesetzter einmal ein wenig abkanzelt. Du hast Dir doch früher nicht so viel daraus gemacht. Laß doch Deine Vorgesetzten schimpfen, das ist ja ihre Hauptbeschäftigung. Jedenfalls geht aber aus alledem hervor, daß Deine Nerven nicht in Ordnung sind, wenn Du Dich über dergleichen Nichtigkeiten aufregst."

Jwanoff brachte es nicht übers Herz, seiner Frau die Wahrheit zu sagen und er schwieg über das, was ihn bedrückte und marterte.

Ebensowenig konnte er sich dazu entschließen, einen seiner Freunde aufzusuchen und ihn um Hilfe zu bitten. „Wenn sie meine Bitte ablehnen? wie werde ich vor ihnen gedemüthigt und erniedrigt stehen. Nein, nein, sich aufhängen ist leichter, als sie zu bitten."

Und Jwanoff ging an der Thür seiner Freunde vorüber und suchte ein Wirthshaus auf. Er trank und trank und suchte seine trüben Gedanken im Weine zu ertränken. Aber so viel er auch trank, er wurde nicht betrunken. Nur seine Füße und Hände wurden schwach, aber sein Kopf blieb klar und seine Gedanken arbeiteten noch präziser als im nüchternen Zustande.

Am Abend suchte Jwanoff sein Bureau auf, entzündete die Lampe und begann auf einem kleinen Zettel wohl zum hundertsten Male das von ihm veruntreute Geld zusammen zu rechnen. Es ergab sich ein Deficit von zweitausendeinhundertfünfundzwanzig Rubeln.

„Erschieße dich!" blitzschnell ging der Gedanke durch seinen Kopf. Es blieb ihm kein anderer Ausweg.

Er fuhr zusammen und kalt überlief es seinen ganzen Körper. Schreckliche Bilder zogen an seinem Auge vorüber. Starr und kalt sah er sich liegen, aus einer kleinen Wunde an seiner Schläfe sickerte das Blut, in der Hand hielt er krampfhaft den noch rauchenden abgeschossenen Revolver.

„Entsetzlich, entsetzlich", stöhnte er laut auf und erschreckte über seine eigene Stimme. Er malte das Bild in Gedanken weiter aus und sah vor seinem Leichnam seine Frau, weinend und händeringend. . . .

„Um deinetwillen, um deinetwillen wurde ich zum Verbrecher. Ich wollte dich retten und nun bin ich selbst verloren . . . ."

Er sankte den Kopf auf den Tisch und begann laut zu schluchzen.

„Nein, nein, ich bin kein Schurke, kein Verbrecher, ganz gewiß nicht. Es war ja nur die bittere Noth, die mich zwang; mein kleines Gehalt, dazu die Krankheit meiner Frau, es gab ja keine andere Hilfe für mich. Aber wem soll ich mich anvertrauen, wer wird mir Glauben schenken? Das Gesetz . . . Vor dem Gesetz hat ich unrecht . . ."

Jwanoff nahm noch einmal seine Bücher aus dem Schrank und begann sie zu durchblättern. Dann holte er eine Mappe aus einem kleinen Koffer und entnahm dieser mehrere Schriftstücke und begann sie vorzulesen. Er that dies rein mechanisch, ohne irgend einen bestimmten Zweck. Wenigstens vermochte er sich später nicht zu erinnern, daß er mit diesem Durchblättern der Bücher und Schriftstücke irgend eine Absicht verbunden hatte. Er handelte wie im Traum. Und wie der Mensch nach einem häßlichen Traum sich auch oft der Einzelheiten des Getträumten nicht mehr zu erinnern vermag und ihn nur das Gefühl der durchlebten Angst hinüber begleitet in die Wirklichkeit, so erging es auch Jwanoff; er vollbrachte die That, ohne sich zu erinnern, wie er zu ihr gekommen war. . . .

Seine Aufmerksamkeit lenkte sich auf eines der Blätter, die er der Mappe entnommen hatte. Er nahm das Schriftstück in die Hand betrachtete es lange und legte es in die Mappe zurück.

Wieder nahm er das Schriftstück, durchlas es noch einmal, dann blickte er in das vor ihm liegende Kontobuch. Ein leises Zittern ging durch seine Hände und auf seiner Stirn perlte der kalte Schweiß. „Ja, so ist es möglich", flüsterte er. „Aber . . ." Er ging einige Male im Zimmer auf und ab, plötzlich blieb er stehen, und wie in tiefem Nachsinnen ließ er den Kopf auf die Brust hängen.

Aber hinter seiner blassen Stirn schienen sich seine Gedanken unaufhaltsam zu jagen.

„Meine Herren, meine Herren," flüsterte er kaum hörbar. Dann nahm er seine Wanderung im Zimmer wieder auf, bis er schließlich vor seinem Pulte stehen blieb, mit einer raschen Bewegung das Schriftstück erfaßte, in die Mappe legte und diese in den neben ihm stehenden offenen Koffer warf.

Aber plötzlich änderte er seine Absicht. Mit hastigem Griffe hob er den Deckel empor, nahm die Mappe wieder heraus und legte sie vor sich nieder.

„Was thue ich? Es wäre eine Schmach, ja . . . aber wenn . . . meine Herren!"

Wieder schienen sich seine Gedanken zu verwirren. Mehrere Minuten lang starrte er unentschlossen auf die Mappe. Dann zog er ohne längeres Zögern das Schriftstück heraus, nahm aus der Westentasche ein Federmesser und begann auf dem Papier zu radieren. Darauf ergriff er eine Feder, schrieb einige Ziffern auf die leer gewordene Stelle des Dokuments und machte eine gleiche Aenderung in seinem Buche. —

„Es ist geschehen," flüsterte er, „es ist geschehen."

Und die Pupillen seiner Augen weiteten sich vor Entsetzen über die eigene That. Er erzitterte vom Kopf bis zu den Füßen.

„Es ist geschehen — das bedeutet —" sprach er leise vor sich hin, „ich habe es gethan. Ich bin ein Verbrecher, ein Elender."

Er warf auf das Schriftstück noch einen Blick und sein Gesicht wurde bleicher wie Leinwand. An der Stelle der wegradierten und neugeschriebenen Schrift war die Tinte auseinander gelaufen und bildete einen verdächtigen Fleck. Er hatte vergessen, die Tinte auf dem Dokument abzulöschen und diese war auseinander gelaufen, so daß auch beim flüchtigen Betrachten sofort die Aenderung ins Auge fallen mußte.

Das Herz Jwanoffs hörte einige Sekunden auf zu schlagen. Aber er hielt sich aufrecht. Unausgesetzt starrte er auf das Schriftstück. Die Wörter und Buchstaben schwammen vor seinen Augen und das Ganze erschien ihm nur noch als graues Blatt Papier.

Plötzlich ertönten Schritte unter dem Fenster des Kontors. Jwanoff sprang von seinem Platze auf, stopfte das Buch zu und warf das Schriftstück in den Koffer und verschloß diesen.

In das Kontor trat der alte Buchhalter, ein gutherziger Mann, aber streng und kleinlich als Beamter.

Jwanoff stand leichenblaß, aber mit ruhigem Gesicht neben seinem Pult und erwartete den Gruß des alten Herrn.

„Es scheint Ihnen im Dienst zu gefallen", sagte der Buchhalter, „daß Sie sich in dieser ungewöhnlichen Stunde hier aufhalten. Was treibt Sie jetzt hierher, Sie können doch unmöglich so viel zu thun haben."

„Es war nothwendig, Peter Petrowitsch", erwiderte der junge Mann mit ruhiger Stimme, „bisweilen ist es unumgänglich, eine Stunde dem Geschäfte zu opfern."

„Ach ja", erwiderte der Alte, und steckte sich eine Cigarette an, „ich vergaß ganz, in einigen Tagen haben wir ja die übliche Revision des Kontors und der Kasse. Ja, gewiß, Sie haben wahrlich recht, bisweilen ist es wirklich nothwendig, dem Geschäfte eine Extrastunde zu opfern."

Mit diesen Worten packte der Buchhalter seine Bücher aus seinem Pult und begann sich in seine Zahlen zu vertiefen.

Jwanoff verabschiedete sich und ging auf die Straße.

Wenn die Straße nicht voller Menschen gewesen wäre, hätte er sich sofort an die Erde geworden und aus Verzweiflung laut aufgeschrieen.

In seiner Seele war alles todt. Er wünschte zu sterben, plötzlich, unerwartet, sodaß er nicht wußte, daß er starb. Und in seinem Kopfe jagten sich wieder allerlei wirre Gedanken:

„Es war ja nur ein Traum, nichts als ein Traum. Es war ja alles nicht wahr, er war kein Verbrecher, auf den die Leute mit den Fingern weisen durften. „Ich werde jetzt nach Hause gehen, mich niederlegen und wenn ich morgen erwache, wird nichts mehr sein."

Dann ergriff ihn die Verzweiflung von neuem. Er vermochte sich kaum aufrecht zu erhalten. Mit großer Mühe erreichte er sein Heim. Beim Anblick des geliebten Weibes war aber plötzlich alle seine Schwäche verschwunden und heldenhaft verschwieg er, was ihn fast zu Boden drückte.

Im Gegentheil, er war zärtlicher denn je. Er nahm sie auf seine Arme und trug sie im Zimmer umher wie ein kleines Kindchen.

Die junge Frau war zuerst beglückt über diese ungewöhnlichen Liebkosungen ihres Gatten, aber plötzlich begann sie bitterlich zu weinen.

Er war so ganz anders als sonst. Gestern diese Verstimmung, heute diese ungewohnte Zärtlichkeit, sie vermochte sich das Benehmen ihres Mannes nicht zu enträthseln.

Aber auf ihre wiederholten Fragen gab er keine Antwort, er setzte sich auf den Diwan, zog die junge Frau auf seine Knie, legte ihren Kopf an seine Brust und überhäufte sie von neuem mit Liebkosungen.

Endlich begann er selbst zu weinen, sprang auf, lief im Zimmer auf und nieder und ohne auf die Fragen seiner bestürzten Gattin zu antworten, ging er in das Schlafzimmer, warf sich auf das Bett und drückte den Kopf in die Kissen.

Die Revision der Kasse fand am nächsten Tage statt. Alles wurde aufgedeckt. Jwanoff wurde verhaftet und ins Gefängniß geführt. Morgen sollte der Richterspruch über ihn gefällt werden. Niemand, er selbst nicht, zweifelte, daß sie ihn verurtheilen würden . . . .

Schon lange vor Beginn der Verhandlung hatte sich am nächsten Morgen eine große Anzahl von Zuhörern vor dem Sitzungszimmer des Justizpalastes eingefunden, die theils aus Neugier, theils aus Theilnahme gekommen waren, um Zeugen des Aufsehen erregenden Prozesses zu sein. Wenige Minuten vor Beginn der Sitzung wankte am Arme eines alten Herrn eine in Trauer gehüllte, tief verschleierte Dame herein, auf die sich sofort theilnahmsvoll die Blicke der Anwesenden wandten. Es war die Gattin Jwanoffs. Nach bangen Minuten gab der Präsident des Gerichtshofes den Befehl, Jwanoff hereinzuführen. Zwischen zwei Polizisten betrat er schwankenden Schrittes den Saal und nahm auf der Anklagebank Platz. Niemand hätte in dem abgehärmten Manne den einst so lebenslustigen Jwanoff wiedererkannt. Nach dem kurzen Verhör, das der Angeklagte durch ein volles Geständniß und durch kein beschönigendes Wort sehr vereinfachte, beantragte der Prokurator eine fünfjährige Deportation. Da erscholl aus dem Zuhörerraume ein banger Schrei und mitleidige Hände bemühten sich um das arme Weib, über dessen Gatten der öffentliche Kläger soeben das Verdammungsurtheil gesprochen. Man trug sie hinaus und überließ sie der Obhut des alten Vaters, um schnell den verlorenen Platz im Sitzungszimmer wieder einzunehmen und das Ende des Prozesses abzuwarten. Es dauerte nur wenige Minuten, bis die Geschworenen von ihrer Berathung zurückkehrten und ihr Obmann das Schuldig über den Angeklagten aussprach. Jwanoff wurde dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend zu fünfjähriger Deportation verurtheilt.

Wenige Wochen nach seiner Verurtheilung bewegte sich von dem Hause Jwanoffs aus ein kleiner stiller Zug, man trug sein Weib zu Grabe, das das Unglück ihres Mannes nicht zu überleben vermochte.

Gerichts-Zeitung.

Strafkammer.

* Halle, 6. December.

* **Erfolgreiche Berufung.** Der Modellstischler Friedrich Banse war vom hiesigen Schöffengericht wegen Beleidigung und Hausfriedensbruches mit 10 Tagen Gefängniß bestraft worden. Am 29. August befand sich B. mit einem Kollegen in einer Gastwirthschaft. Letzterer wurde von dem Wirthe wegen einer rückständigen Schuld von 3 Mk. gemahnt. Als B. dieses hörte, ging er auf den Wirth los, beleidigte ihn und drohte, ihn zu schlagen. Er mußte mehrmals gewaltsam aus dem Lokale gebracht werden, drang aber mehrfach wieder in die Gaststube und versuchte zuletzt mit einem Bierseidel nach dem Wirth zu schlagen, den er jedoch nicht traf. Das Gericht hielt ihm seine Erregtheit und Trunkenheit zugute und ermäßigte die Strafe auf 30 Mk. bezw. 10 Tage Gefängniß.

* **Schwerer Diebstahl.** Der bisher unbestrafte Dienstknecht Blasius Czichy aus Asleben war beschuldigt, am 2. November dem Arbeiter R. zwei Thalerstücke gestohlen zu haben und zwar mittelst Einsteigens in dessen Kammer. Am Morgen dieses Tages traut C. mit einigen Kollegen bereits ein Liter Schnaps, später noch einmal dasselbe Quantum, sodaß er zur Zeit der That ziemlich betrunken war. Er drückte dann die Fensterscheibe der Kammer des R. ein, stieg hinein und entwendete aus einer auf dem Bett liegenden Hose des R. 6 Mark. Er gab an, daß er nicht wisse, wie er zu der That gekommen sei. In Berücksichtigung dieser Umstände erkannte das Gericht auf eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten, auf die ihm 1 Monat der Untersuchungshaft angerechnet wurde.

* **Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt** war vom Schöffengericht in Mansfeld der Dienstknecht Karl Heutz aus Annarode zu 45 Mk. Geldstrafe oder 15 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. In der Nacht zum 19. Juli war H. von dem Amtsdiener des Dorfes aus einer dort befindlichen Mädchenkaserne gewiesen worden, er war dann noch eine Zeit lang auf der Straße herumgelaufen und letzterer ihm nachgehenden Amtsdiener und Nachwächter mit einem Stein geworfen haben. Da die beiden Beamten jedoch nichts von dem Wurf gemerkt haben, sondern dieser das Ziel weit verfehlte, so nahm die Strafkammer nicht Widerstand, sondern nur Werfen mit Steinen nach Menschen an und änderte das erste Urtheil in 15 Mk. Geldstrafe bezw. 3 Tage Haft um.

* **Eine grobe Ausschreitung** ließ sich der Bergarbeiter Hermann Baumann aus Hettstedt zu Schulden kommen und hatte deshalb vom dortigen Schöffengericht eine Gefängnißstrafe von 2 Wochen erhalten. Er kam mit dem Rade auf der Straße nach Ober-Wiederstedt gefahren und mußte an einer Schatzherde vorbei, die auf der Straße entlang getrieben wurde. Da zur gleichen Zeit auch ein Trupp polnischer Arbeiterinnen sich auf dem Wege befand, so ging es sehr eng zu und B. stieß eines der Mädchen an, so daß es zu Falle kam und dabei unwillkürlich in das Rad des B. faßte. Dadurch wurde B. zum Absteigen genöthigt und hierüber wurde er so wüthend, daß er dem Mädchen mehrere Schläge in das Gesicht und mehrere Fußtritte in die Hüften versetzte. Die eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer auf Kosten des Angeklagten verworfen.

* **Schwöder Vertrauensbruch.** Die bereits mehrfach wegen Diebstahls vorbestrafte Frau Klara Hodys geb. Hädrich hatte im Juli eine Stellung als Aufwartung bei Frz. G. Ohglerich für zwei Tage. Letzterer reichlich beschenkt wurde, steht sie doch beim Umzuge alles, was sie gebrauchen konnte. Es wurde ihr nachgewiesen, daß sie eine silberne Brosche, verschiedene Kleidungsstücke, Nachtjacken, Bettbezüge, einen Steintopf, Haarkamm, Spirituskocher, 4 Paar Herrenstrümpfe, Hemden, Spitzen rc. entwendet hatte. Sie wurde unter Annahme mildernder Umstände zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt, da sie sich im strafschärfenden Rückfalle befand.

HUSTEN Brustbeschwerden, Katarrhe, Lungenleiden. Man gebrauche nur Apotheker **Wagners echten russischen Knöterich.** Seit Jahren mit größtem Erfolge angewandt. Viele Atteste. Cartons à 50 Pfg. und 1 Mk. Zur Kräftigung nehme man **Wagners Haematogenpastillen** m. Nameninsig. Schtl. 1,50 Mk. z. h. bei Ernst Fenich, Leipzigerstr., Einhornbrogerie Schmeerstr. 13, F. A. Paatz, gr. Ulrichstr., C. Fuhrmann, Reilstr.

Otto Gebhardt, Gr. Ulrichstr. 10, Fernruf 2072.
Vergrösserungen auf nur haltbarstem Papier.
Tadellose Ausführung. **Billigste Preise.**
Weihnachtsaufträge rechtzeitig erbeten.

Sämmtliche garnierte Damen- u. Mädchen-Hüte
sind ganz bedeutend im Preise ermässigt.
Zu Weihnachts-Einkäufen empfehlen reizende Neuheiten in:
Kopf-Châles und Theater-Capotten, Brüsseler und Lyoner Spitzen-Châles, Schleifen, Rüschen, Fichus, Coiffüren u. Hauben.
Chiffon u. Feder-Boas, Pariser Ball-Blumen, Schleiern, Gürteln, Cravatten-Bändern, Lavalliers.
Kinder-Capotten, Mützen und Hütchen.
Schneider & Haase, Grosse Steinstrasse 83,
Inhaber: **Albert Stegmann,** Parterre und I. Etage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19011208077/fragment/page=0001

Unsere grosse

Kunstgewerbliche Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und bietet eine **unübertroffene** Auswahl reizender Gegenstände für **Luxus und Bedarf** bei **allerbilligsten Preisen.** — Zur Besichtigung unserer Ausstellung laden ergebenst ein.

Halle a. S., Gr, Ulrichstrasse 17, part. u. I. Etage.

G. Pelliccioni & Co.

Gegründet 1883. Fernsprecher 2278.

Total-Ausverkauf

von

Puppen und Spielwaaren.

Angekleidete Gelenkpuppen,
allerfeinste Qualität,
in allen Größen bis 90 cm lang,
von **50 Pfg. bis 20 Mark** pro Stück.

Feinste Lederglenkbälge
in allen Größen von **50 Pfg.** an.

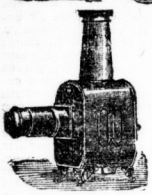
Köpfe von **Bisquit, Pappmaché, Celluloid, Blech, Holz, Pappe**
in allen Größen und Preislagen.

Erstes Special-Geschäft am Platze!

Schaukel-Pferde
von Holz,
3½, 4½, 6 bis 9 Mark,
von Fell, von Plüsch,
8½, 10 bis 20 Mark, 5¼ und 7 Mark.

Rollwagen, Kabrioletts, Leiterwagen mit Fellpferd oder Holzpferd,
50 Pfg., 1, 1½, 2, 3, 4, 5, 6, 7½—25 Mk.

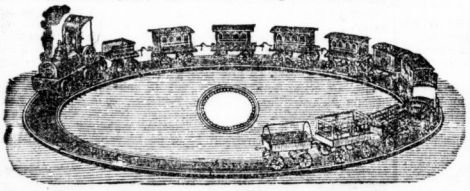
Gediegene massive Holzpferde
50 Pfg., 1 bis 7 Mk.



Laterna magica,
vorzüglich funktionierend,
von **1, 1½, 2, 3** bis **16** Mk.

Dampfmaschinen, Motore, Eisenbahnen
auf Schienen, mit Uhrwerk oder Dampfbetrieb, von **1** bis **20** Mark.

Eisenbahnen
mit Uhrwerk und Spiritusheizung,
50, 75 Pfg., 1, 2, 3 Mk., 3½, 4—20 Mk., **einzelne Theile, Wärterhaus, Signalstation, Bahnhof, Tunnel, Billetausgabe, Perronsperre** ꝛc.



Kaufläden, Festungen, Küchen, Puppenstuben,
alles in unübertroffener Auswahl.

Unübertroffene Auswahl
in den umfangreichen Räumen der I. Etage.

Um schnell zu räumen, gewähren wir auf alle Preise mindestens **10%**, theilweise aber auch **noch bedeutend höheren Rabatt.**

Klooss & Bothfeld,

Gr. Ulrichstr. 57.

Die Handelskammer

hält im **Saale des „Grand Hotel Bode“, hierselbst, Magdeburgerstraße 65 am Montag den 9. December d. J. Vormittags 10½ Uhr eine öffentliche Gesammtsitzung** mit folgender Tages-Ordnung ab:

1. Vereidigung eines Sachverständigen. 2. Rechnungslegung über das Jahr 1900. Berichterstatter: Herr Müller. 3. Beitragspflicht zur Handelskammer und gleichzeitig zur Handwerkskammer. Berichterstatter: Der Vorsitzende. 4. Beitrag für die Kaufmännische Fortbildungsschule in Eisleben. Berichterstatter: Herr Kommerzienrath Steckner. 5. Sitzung des Bezirkseisenbahnrathes zu Magdeburg, am 21. November 1901. Berichterstatter: Herr Direktor Voigt. 6. Zugverbindung zwischen Falkenberg und Riesa und zwischen Berlin (Riesa)-Dresden. Berichterstatter: Herr Teiche. 7. Anhalten der Schnellzüge in Hettstedt. Berichterstatter: Herr Reinicke. 8. Fracht für Musterkoffer. Berichterstatter: Herr Holmeister. 9. Abänderung des Gesetzes, betr. die Besteuerung des Branntweins. Berichterstatter: Herr Clingestein. 10. Wünsche, gegenüber dem Auslande für den Abschluß neuer Handelsverträge. Berichterstatter: Herr Dr. Pfahl. 11. Entwurf eines Reichsgesetzes, betr. Sicherung der Bauforderungen. Berichterstatter: Das Sekretariat. 12. Mittheilungen.

Die Handelskammer.
Kuhlow. Steckner. Dr. Pfahl.

Subscription auf

Mk. 282,500.— 4½% an erster Stelle hypothekarisch sichergestellte, zu 103% rückzahlbare Anleihe der

Porzellan-Fabrik Unterweissbach,

vormals Mann & Porzelius, Aktiengesellschaft.

Auf Grund des im Dresdner Anzeiger vom 7. December a. c. veröffentlichten Prospektes, auf den wir hiermit ausdrücklich verweisen, legen wir von der Mk. 350,000.— 4½%, zu 103% rückzahlbaren, an 1. Stelle hypothekarisch sichergestellten Anleihe obiger Gesellschaft, deren Zulassung zum Handel und zur Notiz an der Dresdner Börse beantragt werden wird, den noch zur Verfügung stehenden Restbetrag dieser Anleihe in Höhe von

Mk. 282,500.—

zur Zeichnung auf. Aus dem Prospekt erwähnen wir, daß der Betriebsgewinn vor den Abschreibungen im Jahre 1899 bei **10%** Dividende Mk. 122,348.77 und im Jahre 1900 bei **12%** Dividende Mk. 144,322.64 betrug, **während das jährliche Erforderniß der obigen Anleihe für Zinsen und Amortisation sich nur auf Mk. 22,750.—, beläuft,** ferner, daß der für die Anleihe verpfändete Grund und Boden nebst den darauf stehenden Gebäuden von sachverständiger Seite auf **Mk. 598.767.—** geschätzt worden ist, in welcher Taxe dasjenige Zubehör (maschinelle Einrichtung u. s. w.), auf das sich die Hypothek **gesetzlichen** Bestimmungen gemäß erstreckt, **nicht** inbegriffen ist.

Die Zinsscheine lauten auf den 2. Januar und 1. Juli.

Die Zeichnung erfolgt zu 100% unter Ausgleichung der Stückzinsen und Schlußnotenstempel

am Donnerstag den 12. December a. c.

in **Dresden** bei dem **Bankhause Gebr. Arnhold, Waisenhausstraße 16** und **Hauptstraße 38,**
in **Volkstedt-Rudolstadt** und **Unterweißbach an den Kassen der Gesellschaft,**

in Halle a. S. bei der Bankfirma G. H. Fischer,

sowie einer Anzahl anderer Plätze.

Bei der Zeichnung ist eine Kaution von 5% zu hinterlegen. Die nach freiem Ermessen der Zeichnungsstellen zugetheilten Beträge sind **bis 5. Januar 1902 abzunehmen.**

Dresden, im December 1901. **Gebr. Arnhold.**

Friedrich Peileke,

Geiststr. 25 **Möbelhandlung,** Geiststr. 25
Neu! empfiehlt **Gebraucht!**
sein **stets großes Lager** in:
Plüschgarnituren, Paneeliophas, Buffets, Prunkschränke, Bücherschränke, Schreibtische, Coulissentische, Steg-, Ausziehtische, Trumeaux, Spiegel, Vertikows, Kleider- u. Schreibsekretäre, Preilerspiegel, Kommoden und Preilerschränkchen, Rohrlehne- und andere Stühle, Nähtische, Etagèren, englische und französische Bettstellen mit u. ohne Matr., Waschtische mit u. ohne Marmor, Nachttische, komplette Kücheneinrichtungen, 2 eichene Gewehrschränke und 2 eichene Bücherschränke.

Als ganz besonders empfehle eine hochfeine Alt-Mahagoni-Salaneinrichtung, eine englische Schlafzimmer-Einrichtung, echt Satin-Nußbaum, einen Posten Teppiche, Portièren- und Läuferstoffe u. v. m.

Meinel & Herold

Harmonika-Fabrik, Klingenthal (Sachsen) Nr. 129.

versenden per Nachnahme anerkannt solide **Concert-Zug-Harmonikas,** ca. 34 cm hoch, mit garantirt stärksten Stimmen, Doppelbälgen, offener Klaviatur, **verbesß. Stahlfederung,** 3theil. (1fte.) Doppelbalg m. besten Metallschutzecken (Schutzschon.) ꝛc., per Stück

10 Tast., 2 chör.	2 Reg.,	50 Stim.	M. 5.—	Schule	
10 „ 3 „	3 „	70 „	„ 7.50	und Kiste	
10 „ 4 „	4 „	99 „	„ 9.50	umfand	
10 „ 6 „	6 „	130 „	„ 15.—	hierzu.	
21 „ 108 Stim.	M. 11.—	21.—	27.— ꝛc.	kindere	

Harm. (105 verschr. Tr.) pr. St. M. 3.50 bis **80.—** Musikwerke, Drehorgeln, Akkordzithern, Zithern, Violinen, Mundharm., Bandonions. Garantie: Zurücknahme u. Geld retour. Wir bitten dringend, unsere Harm. nicht mit billiger offerirt. zu verwechseln, ist der Preis niedriger, ist auch die Qualität geringer. Vor anderweitem Einkauf verlange man unsern großen illustr. Catalog umsonst. — Ueber 4000 Dankschreiben.

Magdalene Beyer,

Meckelstrasse 8,
Verkaufsstelle des Allgemein. u. Beamten-Consum-Vereins,
empfiehlt:
Elsässer Baumwollreste aller Art, als: Barchent, Satin, Möbelkattun u. s. w.
Gerace Stoffreste, schw. Schürzen etc. (Kleider nach Musterverkauf.)
Fertig genäht. u. gefüttert. **Kleiderstoff,** reinwoll., in all. Farben, zu 10—15 a. Sämmtl. **Näh-, Häkel-, Stick- u. Strickgarne, Seidenbänd., Spitzen, Rüschen, Schürzen, Stickereien, Erstlingswäsche, Herren-, Damen- u. Kinderwäsche,** Herrenkragen v. 25 a an, Papierkrag. 5-8 ₰, **Normalwäsche, Kinderkleids, Handschuhe, reinwoll. Strümpfe, gehäkelte Kinderkleidchen u. Jäckchen,** sow. alle in die Branche schlagenden Artikel.
Alles gediegene gute Waaren zu entsprechend billigen Preisen.

Saubere Betten werden verliehen.
Giebichenstein, Burgstr. 5, p.

Es kommen jetzt Briketts mit Marken in den Handel, welche der für uns

eingetragenen **M⚒W** Schutzmarke

sehr ähnlich sind und zu Täuschungen Anlass geben können. Wir ersuchen deshalb ergebenst, bei dem Einkaufe

Riebeck'scher Briketts

auf die Schutzmarke gefälligst zu achten, welche sich durch

eine Krone

über dem Buchstaben **M W** vor ähnlichen Marken auszeichnet.

A. Riebeck'sche Montanwerke,
Akt.-Ges. in Halle a. S.

Einbruchs-Diebstahl.

Zum Abschluss von **Diebstahl-Versicherungen** empfiehlt sich **Johs. Erbss,** Magdeburgerstrasse 34, Fernsprecher 986. **Vertreter der Frankfurter Transport-, Unfall- u. Diebstahl-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.**

Mobiliar-Policen von 5 Mk. Prämie an.

Naumann's Nähmaschinen

sind die besten und geeignetsten für **Kunststickerei.**
Reparatur-Werkstatt für alle Systeme und Fabrikate.
Otto Giseke Nachf.
Inh. **Oscar Schilf, Halle S., nur Gr. Steinstr. 83, p. u. I.**
Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung.

Pension Linde, Gr. Steinstr. 29.

Ostern 1902 erreichen voraussichtlich mehrere Schüler ihre Ziele. Die freigewordenen Stellen können dann anderweitig besetzt werden. Gefl. Anmeldungen höflichst erbeten.

Max Linde, Pensionsvorsteher.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19011208077/fragment/page=0002